

65 Waschbären erlegt

Von Bärenklau bis Marderhund – Stadtverwaltung berichtet über den Umgang mit invasiven Arten in Magdeburg

Waschbär, Marderhund, Nutria und Mink sind auf dem Vormarsch. Der Holzbockkäfer aus Asien bleibt Thema bis mindestens 2021. Mit dem Riesenbärenklau – Nicht berühren! – werden wir leben müssen. Invasive Arten – ein Statusbericht.

Von Katja Tessnow

Magdeburg • Mehr als 10 000 Bäume und Sträucher wurden in Magdeburg gefällt, seit im August 2014 das erste Exemplar des Asiatischen Laubholzbockkäfers in der Rothenseer Badeteichstraße gefunden wurde.

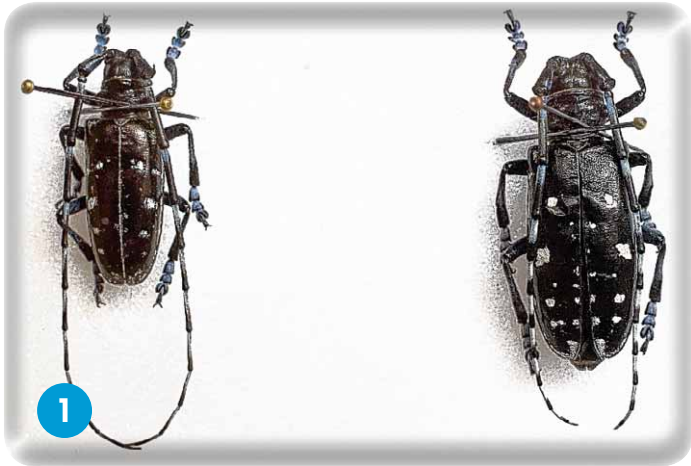
1 Der Kampf gegen den Schädling währt nun fast vier Jahre. Weil zuletzt 2017 vier neue Käferbefallsstellen registriert wurden, ist die fast 5800 Hektar große Quarantäne-Zeit bis 2021 ausgeweitet. Sie verlängert sich, werden weitere Käfer oder Larven gesichtet. Die Entwicklung ist also völlig offen. Die Verwaltung will Rat und Öffentlichkeit „anlassbezogen“ auf dem Laufenden halten, verspricht der Umweltbeigeordnete Holger Platz in seinem jüngsten Bericht über invasive Arten in Magdeburg.

2 Etwa drei Meter hoch wächst der Riesenbärenklau, der ursprünglich aus dem Kaukasus stammt. Nach Europa verbreitete er sich schon im ausgehenden 19. Jahrhundert. Ein Jahrhundert später wurde sogar seine Anpflanzung empfohlen – als Bienenwiese, Böschungsbefestigung oder in der Forstwirtschaft als Deckungsraum fürs Wild.

Allerdings ist die Riesenpflanze heute nicht mehr gerne gesehen, schon gar nicht in dicht besiedelten Räumen. Hautkontakt mit ihr kann in Verbindung mit Sonneneinstrahlung zu schweren Hautreaktionen bis zu Verbrennungen zweiten Grades mit Blasenbildung führen. In Magdeburg wird der Riesenbärenklau gezielt bekämpft. Die Pflanzen werden inklusive Wurzel ausgegraben und zur Müllverbrennungsanlage gebracht. Bekannte Bestände in Magdeburg befinden sich in den Schroteanlagen zwischen Diesdorf und Goethestraße, am Eulegraben und an der Klinke. Bekämpft wurde die Pflanze in der aktuellen Saison unter anderem in den



Riesenbärenklau



Asiatischer Laubholzbockkäfer

Goetheanlagen (Höhe Steinigstraße), am Kanonenbahnradweg (Höhe Puppendorfer Weg), an der Sülze in Beyendorf, an der Deponie Hängelsberge und am Diesdorfer Schroteufer.

Wer Exemplare auf privatem Grund ausmacht, dem rät das Umweltamt zur umgehenden Bekämpfung. „Wer sich, seine Familie und auch die Nachbarn vor gesundheitlichen Gefahren bewahren will, sollte den Bestand so gründlich wie möglich und unter Vermeidung des

direkten Kontaktes beseitigen“, sagt Rathaussprecher Michael Reif. Mit einer signifikanten Ausbreitung des Riesenbärenklaus rechne das Umweltamt wegen der gezielten Bekämpfung nicht. „Jedoch kann die Pflanze wohl nicht mehr komplett aus dem Stadtgebiet verbannt werden.“

3 Ebenfalls schon zur Mitte des 20. Jahrhunderts in Europa angekommen ist der eigentlich in Nordamerika



Mink



Waschbär



Nutria

heimische Waschbär. Das posierliche Säugetier brach aus Gehegen in die freie Wildbahn aus und siedelte sich an. Nach Informationen der Jägerschaft steigt die Waschbärenpopulation in Magdeburg rasant und richtete schon manchen Schaden z. B. auf Dachböden von Wohnhäusern an, so sich einzelne Exemplare dort häuslich einrichten. Weil der Waschbär andere heimsche Arten gefährdet (plündert zum Beispiel Nester mit Eiern und Jungvögeln),

wurde er 2016 in die europäische „Liste der unerwünschten Spezies“ aufgenommen. Er gilt mithin als ganzjährig und ohne Schonzeit jagdbares Wild. In Naturschutz- und Jägerkreisen wird der Waschbär mit dem Erlöschen der Graureiherkolonie im Naturschutzgebiet Kreuzhorst unruhlich in Verbindung gebracht.

Laut Stadtverwaltung streckten Jäger in Magdeburg von April 2017 bis Ende März 2018 insgesamt 65 Waschbä-

ren. Vier weitere Tiere wurden tot gefunden (Fallwild). Haus- und Gartenbesitzern vor allem am Stadtrand empfiehlt die Stadt zum Schutz vor Waschbären:

- Müll- und Biotonnen mit starkem Spanngummi sichern.
- Kein Fleisch, Fisch, Brot, Obst, keine Milchprodukte auf den Kompost!
- Futter für Haustiere nicht über Nacht im Garten oder auf der Terrasse belassen.
- Keine Nahrungsreste in Papierkörbe werfen.

Habe sich ein Waschbär erst einmal in bewohnten Bereichen angesiedelt, bliebe in der Regel nur die Bejagung mit Lebendfallen und der anschließende Abschuss durch einen Jäger.

4 Ebenfalls ganzjährig zur Jagd freigegeben ist die Nutria, auch Biberratte oder Sumpfbiber genannt. Das Nagetier aus Südamerika (etwa ein Meter lang und bis zu 30 Kilogramm schwer) gilt in Mitteleuropa ebenfalls als längst eingebürgert.

Der Nutriabestand in Deutschland hat sich im vergangenen Jahrzehnt verdoppelt, schätzen Experten ein. Die Größe des Magdeburger Bestandes ist nicht bekannt, aber so viel: Von April 2017 bis März 2018 schossen Jäger in Magdeburg 34 Exemplare ab und fanden sechs anderweitig verendete Tiere. Die Nutria kann Deiche und Ufer unterhöhlen, weshalb ihr wasserbauliche Schäden zur Last gelegt werden.

5 Ebenfalls, aber in kleinerem Umfang als Waschbär und Nutria in Magdeburg heimisch, sind Mink (Amerikanischer Nerz) und Marderhund (aus Sibirien, China, Japan). Während Magdeburger Jäger im zurückliegenden Jahr bis März 2018 nur zwei tote Minke ausmachten, wurden immerhin 16 Marderhunde gestreckt.

Sachsen-Anhalt gilt neben Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg als eines der deutschen Hauptverbreitungsgebiete des 1960 erstmals in Deutschland gesichteten Marderhundes. Ausgangspunkt seiner Verbreitung über den Balkan und Skandinavien bis nach Deutschland soll ein massenhaftes Aussetzen (fast 10 000 Exemplare) in der Ukraine gewesen sein. Grund waren wirtschaftliche Interessen (Fellvermarktung).

Aus den Revieren

Unter Drogeneinfluss am Steuer erwischt

Industriehafen (mp) • Am Sonnabend haben Polizeibeamte in der Saalestraße einen Autofahrer gestoppt, der unter Drogeneinfluss unterwegs war. Gegen 7 Uhr wurde der 37-jährige Magdeburger in seinem Ford angehalten und kontrolliert. Ein Test auf Drogen reagierte positiv auf Cannabis. Der Mann muss mit einem Bußgeld sowie einem vierwöchigen Fahrverbot rechnen, heißt es.

Einbruch in Möbellager

Industriehafen (jw) ● Am Wochenende sind Unbekannte in einen Möbelmarkt in der Saalestraße eingebrochen. Die Täter verschafften sich Zutritt über die Hintertür, rissen die Alarmanlage von der Decke und zerstörten die Telefonanlage. Noch ist unklar, ob bzw. was gestohlen wurde.

Strom da, Bahnen weg

Umspannwerk für Rothenseer Strecke in Betrieb / Beschluss für Gleissanierung noch im Sommer

Fünf Jahre nach dem Hochwasser warten die Rothenseer weiter auf ihren alten Straßenbahntakt. Der notwendige Strom ist dank neuem Trafohaus wieder da, nur die Bahnen fehlen.

Von Stefan Harter
Rothensee • Im Juni 2013 standen auch die Straßenbahngleise entlang der Ortslage Rothensee sowie der Betriebshof Nord der Magdeburger Verkehrsbetriebe (MVB) unter Elbewasser. Millionenschäden entstanden damals in nur wenigen Tagen. Wie lange deren Behebung dauert, zeigt das Beispiel Rothensee.

Mit einem Farbanstrich wurde ein Teil der Beseitigung der Hochwasserfolgen jetzt fertiggestellt. Mit alten und neuen Bahnen wurde das sogenannte Gleisrichterunterwerk (GUW), eine Art Umspannwerk für

die Oberleitungen, von Grafitikünstlern gestaltet – als offizieller Abschluss der Baumaßnahme. Für 1,4 Millionen Euro wurde das GUW in der Straßenbahnwendeschleife Rothensee errichtet. Nach neun Monaten Bauzeit ist es bereits seit Februar dieses Jahres in Betrieb.

Stabile Versorgung

„Dadurch kann nun wieder eine stabile Stromversorgung auf der Strecke zwischen Betriebshof Nord und Barleber See gewährleistet werden“, sagt MVB-Sprecher Tim Stein auf Volksstimme-Anfrage. Die Beschränkung, dass sich nur wenige Straßenbahnen gleichzeitig im Streckenabschnitt befinden dürfen, falle somit weg. Sie war nach dem Hochwasser stets als Grund angeführt worden, warum der 10-Minuten-Takt der Linie 10 von und nach Rothensee nicht mehr angeboten werden konnte. Dass es



Thomas Lang (l.) und Gordon Motsch gestalteten vor einigen Tagen das neue Gleisrichterunterwerk am Betriebshof Rothensee mit alten und neuen Straßenbahnen.
Foto: Eroll Popova

mit Fertigstellung des GUW dennoch keine Veränderung in der Taktfrequenz gibt, darüber hatten die MVB die Rothenseer bereits im vergangenen Herbst informiert. Denn erst nach Abschluss der Großbaumaßnah-

men in der Stadt (Tunnel am Hauptbahnhof, 2. Nord-Süd-Verbindung) werde das möglich sein, wie Tim Stein auch jetzt noch einmal bekräftigt.

„Bedingt durch die Umleitungswege stehen nicht genü-

gend Straßenbahnfahrzeuge zur Verfügung“, sagt er. Angesichts der Verzögerungen bei den Bauprojekten ist völlig offen, wann die Bahnen wieder alle zehn Minuten nach Rothensee rollen können.

Trassenbau ab 2019

Ungeachtet des Taktproblems kommen auf die Anwohner weitere Einschränkungen zu. Denn um die Schäden an den Gleisen zu beseitigen, soll die gesamte Trasse zwischen Rothenseer Schule und Betriebshof erneuert werden. Seit August 2017 befindet sich das Vorhaben im Planfeststellungsverfahren, in dem untersucht wird, ob die MVB-Pläne allen Anforderungen gerecht werden.

„Den Beschluss erwarten wir in diesem Sommer. Sowie er vorliegt, kann die Ausführungsplanung beginnen“, sagt Tim Stein. Der Baustart sei für 2019 vorgesehen.

Heißer Juni meldet 19 Sommertage

Vormonat war sonnenreich und viel zu trocken / Tagstemperatur schwankt zwischen 15,2 und 31,9 Grad Celsius

Magdeburg (rs) • Der erste Monat des meteorologischen Sommers fiel mit einem Temperaturmittel von 19,2 Grad insgesamt 2,8 Grad zu warm und auch deutlich zu trocken aus. Das teilte Deutsche Wetterkontor mit, die für die Volksstimme die monatlichen Wetterstatistiken zusammenstellt.

Nach einem hochsommer-

lich warmen Start am ersten Monatstag mit einer Maximaltemperatur von 27 Grad gingen die Temperaturen bei weiterhin trockenem, aber teilweise bewölktem Wetter zunächst wieder etwas zurück. Doch schon am 7. Juni kletterte das Thermometer bei viel Sonnenschein zum ersten Mal über die 30-Grad-Marke. Am 9. Juni

wurde mit 31,9 Grad die höchste Monatstemperatur gemessen. Insgesamt verzeichnete man im Juni vier heiße Tage mit Höchstwerten über 30 Grad und 15 Tage mit mehr als 25 Grad.

Mit Beginn der zweiten Monatsdekade gingen die Temperaturen Tag für Tag weiter zurück, bis sie am 13. Juni

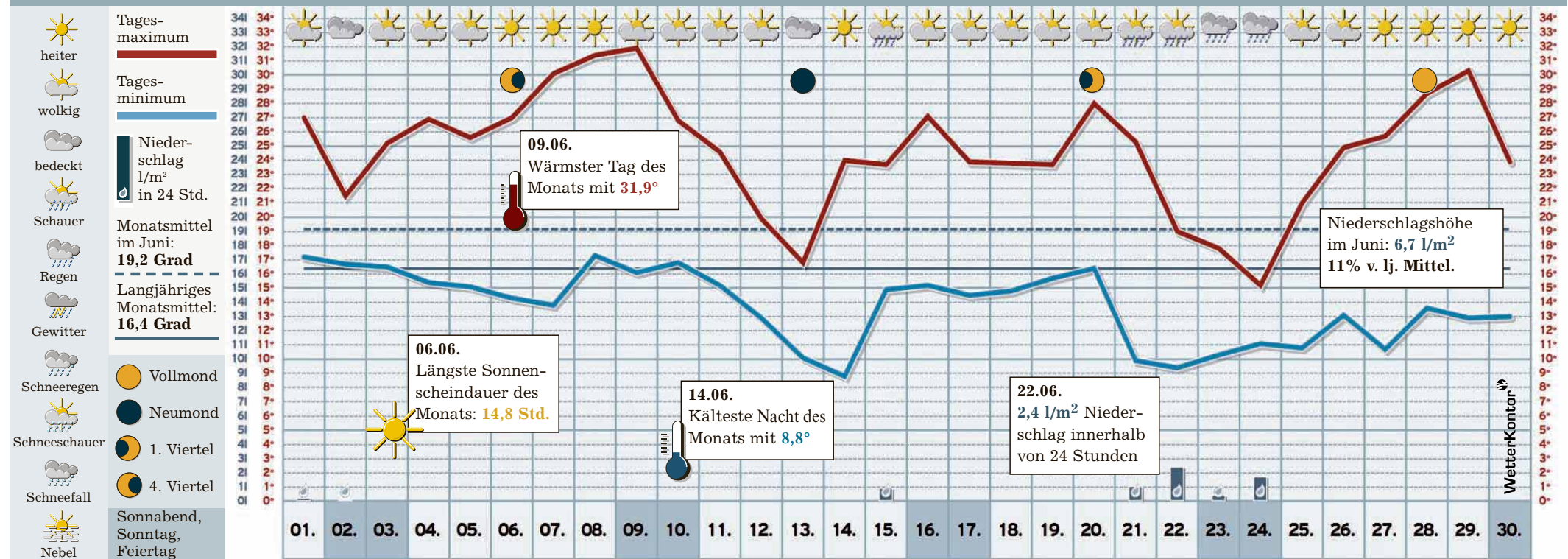
nur noch 16,8 Grad erreichten. In der Nacht auf den 14. Juni wurde mit 8,8 Grad das Monatsminimum gemessen. Ab der Monatsmitte pendelten die Höchstwerte dann wieder zwischen 24 und 28 Grad. Das letzte Monatsdrittel begann mit wechselhaftem Wetter und sinkenden Temperaturen. Am 24. Juni blieb es mit einer

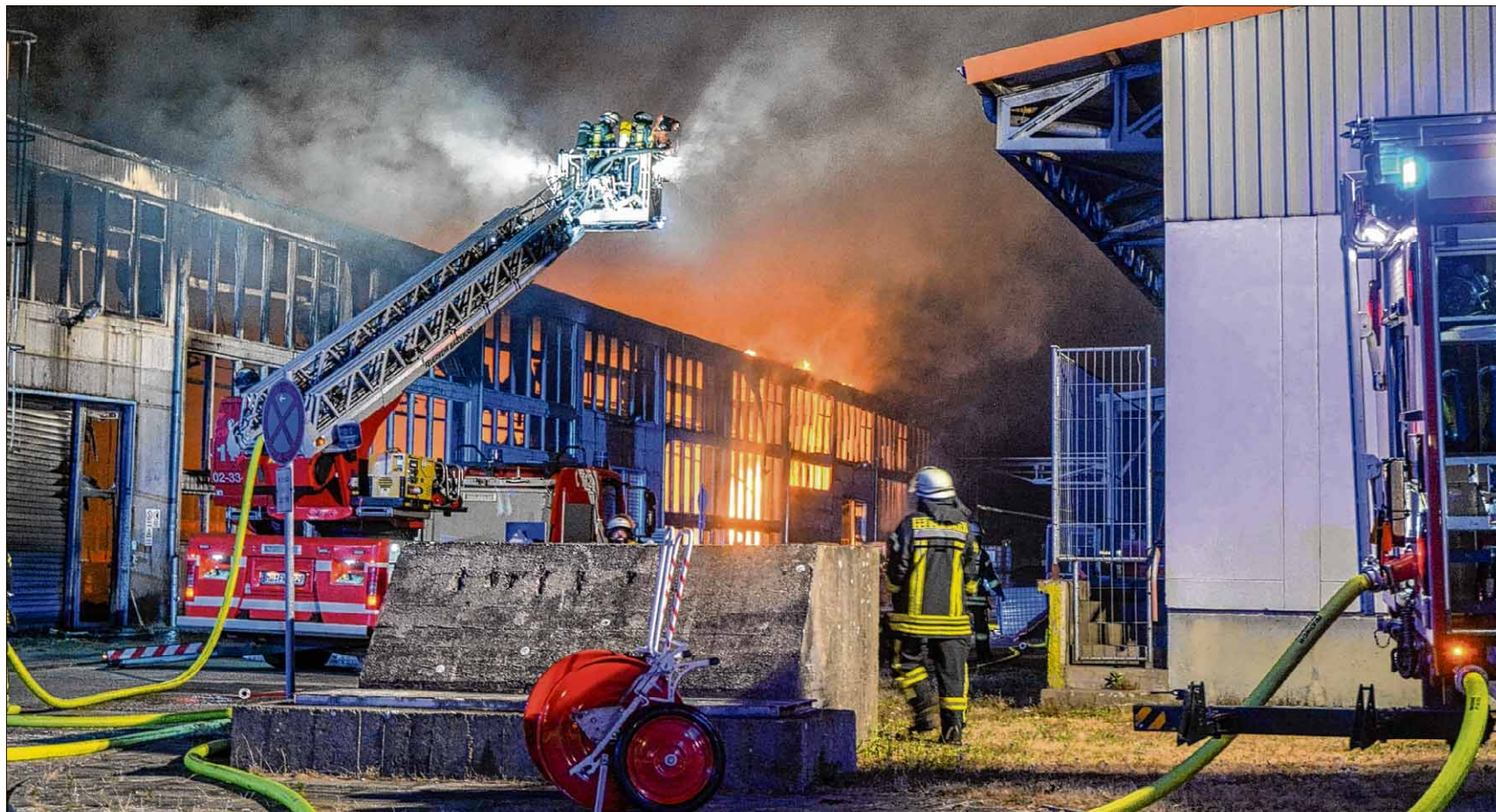
Maximaltemperatur von 15,2 Grad am kältesten. Größere Regenmengen wurden nicht verzeichnet. Der meiste Tagesniederschlag fiel mit geringen 2,4 Litern pro Quadratmeter am 22. Juni. Zum Monatsende hin stiegen die Temperaturen dann wieder deutlich an, so dass der Juni mit Höchstwerten zwischen 24 und 30 Grad zu Ende

ging. Dazu sorgte Hoch „Eckehard“ für strahlenden Sonnenschein. Wie schon im Vormonat fiel viel zu wenig Regen. Mit 6,7 Litern pro Quadratmeter wurden lediglich 11 Prozent des langjährigen Mittels der Jahre 1981 bis 2010 erreicht. Die Sonne schien insgesamt fast 223 Stunden und übertraf ihren Sollwert um 1 Prozent.

Das Magdeburger Wetter im Juni 2018

Viel zu trocken und viel zu warm





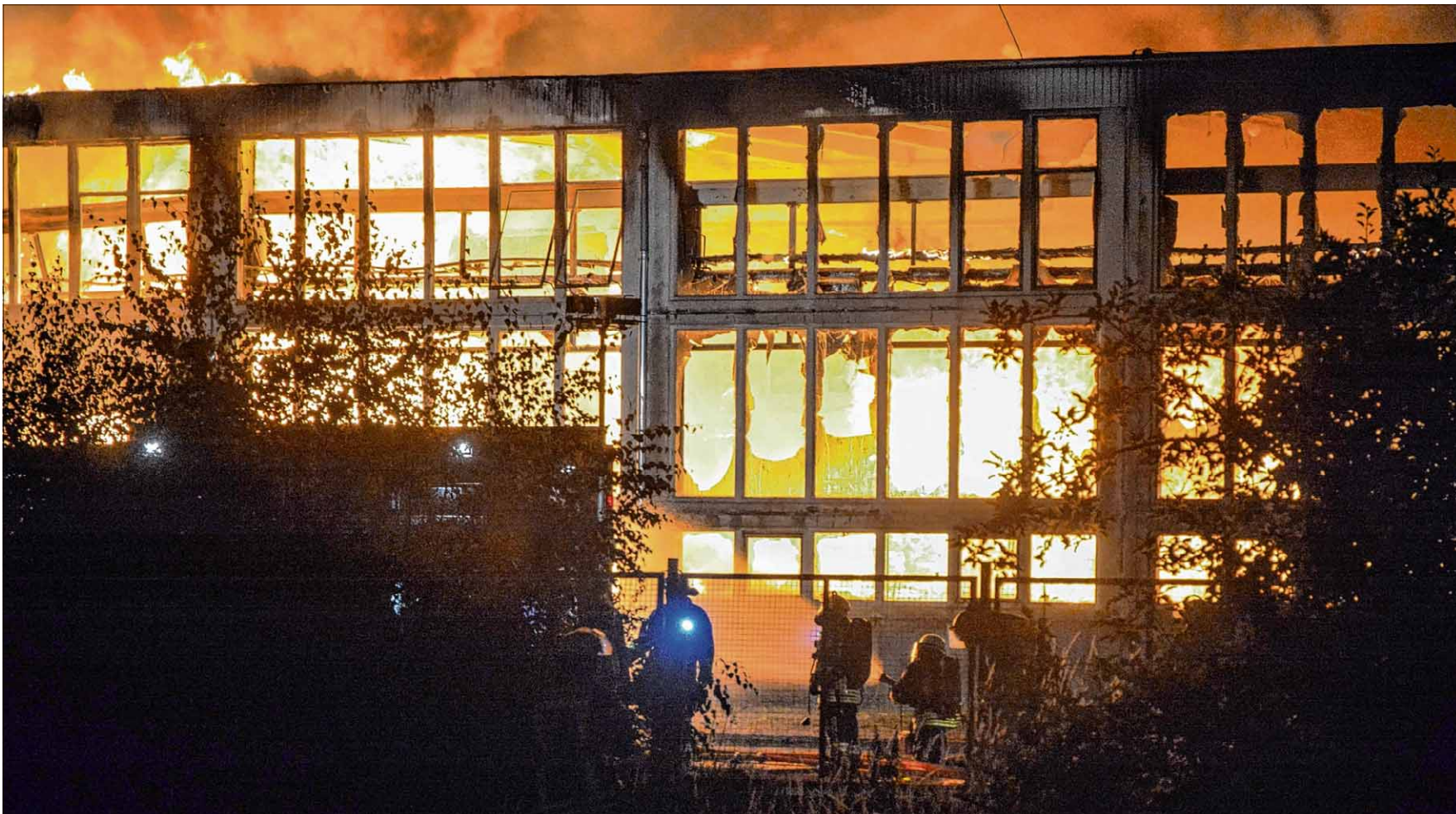
750 000 Euro Schaden nach Lagerhallenbrand in Magdeburg

Zu einem Großbrand rückten die Magdeburger Feuerwehren am Mittwochabend in das Industriegebiet im Stadtteil Rothensee aus. Die Lagerhalle einer Chemiefirma stand komplett in Flammen, eine Gefahr durch

die dort gelagerten Materialien bestand aber nicht. Nach ersten Schätzungen soll sich der Schaden auf gut 750 000 Euro belaufen, die Halle ist wegen Einsturzgefahr gesperrt. Nach ersten Erkenntnissen der Polizeiermittler

ist Brandstiftung als Ursache des Feuers wahrscheinlich. In unmittelbarer Nähe gab es zudem nur kurze Zeit später zwei weitere Vorfälle mit Brandsätzen, ein Zusammenhang wird geprüft.

Foto: Tom Wunderlich



Eine 2400 Quadratmeter große Lagerhalle der Firma Metasol stand am späten Mittwochabend komplett in Flammen. 60 Einsatzkräfte waren bis zum gestrigen Vormittag mit der Brandbekämpfung beschäftigt. Die Halle ist wegen Einsturzgefahr gesperrt, der Schaden beträgt mindestens 750 000 Euro. Fotos (2): Tom Wunderlich

Drei Brandstiftungen in einer Nacht

Nach Feuer in Chemie-Lagerhalle und weiteren Vorfällen in Rothensee ermittelt die Polizei

Der Großbrand einer Lagerhalle hat am Mittwochabend die Feuerwehr in Rothensee in Atem gehalten. Die Polizei hält Brandstiftung für wahrscheinlich. In der Nähe wurden zudem weitere Brandsätze gezündet.

Von Stefan Harter
Industriegebiet Nord/Rothensee • Von einer Brandserie will die Polizei offiziell nicht sprechen. Aufgrund der räumlichen und zeitlichen Nähe werden die drei Vorfälle in der Nacht zum Donnerstag in Rothensee aber auf mögliche Zusammenhänge untersucht, heißt es gestern. Das Protokoll der Nacht:

Kurz vor 23 Uhr eilen Einsatzkräfte der Magdeburger Feuerwehren in die Havelstraße. Eine Lagerhalle auf einem Industriegelände steht in Vollbrand, die Flammen sind vom August-Bebel-Damm und darüber hinaus zu sehen. 60 Feuerwehrleute kämpfen darum, ein Übergreifen des Feuers auf weitere Gebäude zu verhindern. Ein Feuerwehrmann wird dabei leicht verletzt und muss ins Krankenhaus.

Noch während der Einsatz läuft, entdeckt der Eigentümer



Blick in die zerstörte Lagerhalle mit den darin gelagerten Chemikalien. Eine Gefahr habe aber nicht bestanden. Foto: Matthias Strauß

eines Gartengrundstücks im Windmühlen-Privatweg gegen 0.15 Uhr zwei Brandsätze. Beide verglühn jedoch folgenlos, seine Laube bleibt unbeschädigt. Der Fundort liegt nur wenige Hundert Meter östlich des Großbrandes.

Feuer im Keller

In direkter Nähe muss die Feuerwehr nur 15 Minuten später zum dritten Einsatzort in Rothensee in dieser Nacht fahren. In einem Mehrfamilienhaus in der Windmühlenstraße, das saniert werden soll, brennt es im Keller. Laut Feuerwehr handelt es sich um Brandstiftung, der oder die Täter sollen eben-

falls einen Brandsatz durch ein Kellerfenster geworfen haben.

Weil die auf dem Gartengrundstück gefundenen Überreste eine Ausgangsspur abgeben, kommt ein Fährtenhund der Polizei zum Einsatz. Auch der Hubschrauber kreist über dem nächtlichen Stadtteil. Verdächtige werden aber nicht entdeckt.

Noch am Donnerstagvormittag sind Einsatzkräfte der Feuerwehr vor Ort an der ausgebrannten Lagerhalle, um letzte Glutnester zu löschen. Das Dach und ein Teil der Fassade der 2400 Quadratmeter großen Halle sind eingestürzt. Die Brandursachenermittler, u. a. von der Tatortgruppe des



In der Windmühlenstraße wurde kurze Zeit nach Ausbruch des Lagerhallenbrandes ein weiteres Feuer gemeldet.

Landeskriminalamts, sind die Letzten, die hineindürfen. Wegen Einsturzgefahr wird sie gesperrt.

Keine Gefahr durch Chemie

Obwohl in dem Objekt der Firma Metasol Chemie GmbH Frostschutzmittel und andere Stoffe lagerten, habe keine Gefahr für die Feuerwehrleute sowie die Anwohner bestanden, teilt Einsatzleiterin Anke Bartel mit.

Der Betrieb des Unternehmens sei durch die Zerstörung der Halle nicht gefährdet, sagt ein Mitarbeiter. Weitere Infos werde die Geschäftsführung nicht geben, heißt es.

Der Schaden wird von der Feuerwehr auf circa 750 000 Euro geschätzt. Im Mehrfamilienhaus in der Windmühlenstraße ist zusätzlich ein 5000-Euro-Schaden entstanden.

Die Ermittlungen zu den drei Vorfällen und einem möglichen Zusammenhang laufen. Falls jemand verdächtige Beobachtungen in diesem Bereich gemacht hat, nimmt die Polizei Hinweise dazu entgegen. Am Nachmittag teilt ein Sprecher zum Hallenbrand mit, „dass einiges dafür spricht, dass es sich um Brandstiftung handeln könnte“. So könne an der Stelle, wo das Feuer ausgebrochen war, ein technischer Defekt ausgeschlossen werden.

Aus den Revieren

Glasflasche und Steine geworfen

Rothensee (el) • Zu einer Auseinandersetzung zwischen zwei Männergruppen kam es am Sonnabend gegen 22 Uhr in der Buschfeldstraße. Bereits in der Straßenbahn sollen sich die Gruppe junger Männer aus dem Iran und eine Gruppe Deutscher beschimpft haben. Als sie die Bahn verlassen hatten, soll einer der Iraner mit einer Glasflasche sowie mit Steinen in Richtung der Deutschen geworfen haben. Das teilte ein Polizeisprecher mit. Der betreffende Iraner soll gegenüber der Polizei erklärt haben, dass er zuvor durch die Deutschen geschlagen wurde. Die Gruppe Deutscher trafen die Beamten vor Ort nicht mehr an.